

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

<p>Abonnement für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Francs), halbjährlich 16 Lei noi (Francs), ganzjährlich 32 Lei noi (Francs). Für das Ausland entsprechende Portozuschlag. Zuschriften und Geldsendungen franco</p>	<p>Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51, (zu ebener Erde), im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.</p>	<p>Inserate werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Ausland übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland die Herren Haagenstein & Bogler und Rudolf Mosse; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.</p>
---	--	---

Nr. 134.

Dienstag, den 17. (5.) Juni 1884

V. Jahrgang.

Die Demission Rosetti's.

Bukarest, 16. Juni.

Der Bruch zwischen der Regierung Joan Bratianus und C. A. Rosetti ist zu einer vollendeten Thatsache geworden. C. A. Rosetti zieht sich unmitttelbar vor Schluß der Parliamentssession vom öffentlichen Leben zurück und motivirt diese neuerliche Demission mit einem zwar indirekt aber doch ziemlich scharf ausgesprochenen Mißtrauensvotum gegen die Regierung. Und womit hat das Kabinett diese Haltung des ehemaligen Führers der Kammermajorität verdient? Dadurch, daß sie keine Einsprache gegen die Beibehaltung jenes Artikels der Verfassung erhob, welches die Entscheidung über Entschädigungsansprüche in Preßklagen nicht direkt den Geschworenen, sondern dem Richterkollegium des Schwurgerichts überweist. Nach Rosetti's Wunsch hätte auch die Entscheidung über solche Ansprüche den Geschworenen zufallen müssen.

Wir wollen nicht behaupten, daß dem Verlangen C. A. Rosetti's keine prinzipielle Bedeutung beizumessen ist. Doch glauben wir auch nicht fehl zu gehen, wenn wir die praktische Tragweite desselben als viel zu geringfügig bezeichnen, als daß durch dessen Berücksichtigung die Demission eines der hervorragendsten und verdienstvollsten Mitglieder der nationalliberalen Partei in einem für die fernere Entwicklung des Parteilebens und der inneren Verhältnisse Rumäniens hochwichtigen Augenblicke in entsprechender Weise motivirt werden könnte. Rosetti grollt, weil sein radikaler Idealismus sich gegen alle jene Zugeständnisse an die gemäßigteren Anhänger der liberalen Partei und der Kammer auflehnt, welche gemacht werden mußten, um überhaupt die Verfassungsrevision einer Erledigung zuzuführen. Er glaubte die parlamentarische Alleinherrschaft der liberalen Partei zu einer Verfassungsrevision im radikalsten Sinne ausnützen zu können, übersah aber dabei ganz und gar, daß er bei diesem seinem Beginnen einem nicht so leicht zu befeitigendem Widerstande im Lager der eigenen Partei begegnen müsse. Statt die Folgen dieser Enttäuschung sich selbst zuzuschreiben, glaubt er nun, die Regierung beschuldigen zu können, daß dieselbe durch Unterstützung der gemäßigten Ansichten seinen Wünschen entgegengearbeitet und deren Erfüllung verhindert habe. Daß der Staatsmann Bratianu dem Parteileben in ganz anderer Weise gegenüberstehen muß, als der Parteiführer, ist für Rosetti absolut unbegreiflich; und so ist er denn auf diese Weise Schritt für Schritt zur fixen Idee gekommen, daß die Politik der Kompromisse, durch welche die Verfassungsrevision nach Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten zwar in einem dem Liberalismus günstigen, aber dem Radikalismus

Rosetti's nicht entsprechenden Sinne zu Ende geführt wurde, eine Verlängerung der liberalen Grundsätze seitens des Kabinetts und der Parlamentsmajorität zu ihrer Voraussetzung habe.

Wir haben die Unzweckmäßigkeit eines himmelstürmenden Radikalismus für Rumänien bereits so häufig hervorgehoben, daß wir uns hier jeder weiteren Bemerkung über dieses Thema enthalten können. Daß derselbe aber, auf die Verfassungsrevision angewendet, nicht allein die ruhige Entwicklung des Staates und dessen Ansehen nach außen hin, sondern auch die Herrschaft des liberalen Regierungssystems geschädigt hätte, glauben wir angesichts der von einem engegegenfesten Standpunkte ausgehenden Demission Rosetti's ganz ausdrücklich wiederholen zu müssen. Doch wenn nun der von einem falschen Doktrinarismus geleitete Volksmann der politischen Politik seines alten Freundes Bratianu den Rücken gekehrt hat, um in nächster Zeit als Führer einer radikalen Opposition gegen das gemäßigt-liberale Kabinett Bratianus auf dem politischen Kampfplatze zu erscheinen, so ist damit nur ein Spaltungsprozeß vollzogen worden, den wir schon seit lange als unabwendbar bezeichnet haben. Was wir jedoch bedauern, ist der Umstand, daß Rosetti bei seiner offenen Gegnerschaft zur Regierung den Weg derselben parlamentarischen Abtönungspolitik betreten hat, welchen der Anhang Vernescu's und Cargiu's einzuschlagen für gut erachtete.

Aus dem Parlament.

Bukarest, 16. Juni.

In der vorgestrigen Kammer Sitzung unterbreitete der Minister des Inneren dem Hause eine Vorlage, durch welche die Kommunen Jassy und Huich ermächtigt werden, Anleihen zu kontrahiren. Die betreffende Vorlage wurde den Sektionen überwiesen.

Darauf gelangte die Kollektiv-Demission der Herren Gr. Serurie, Jepurescu, P. Grabiteanu, D. Giani, Gr. Giani, B. A. Urechia, D. Frunza, P. Buescu, G. Joracajan, Bibicescu und E. Gagnion vorlesen. Das Haus wies aber die Demission zurück und ersuchte die obgenannten Herren, in's Parlament wieder einzutreten. Der Präsident verlas sodann eine Zuschrift des Herrn Rosetti, worin derselbe erklärte, daß er auf seiner Demission beharre. Die Kammer verwarf einstimmig die Demission.

Das Haus begann sodann die Berathung der Vorlage, durch welche dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten ein Credit von 16 Mill. Frs. für die Ausführung öffentlicher Bauten eröffnet wird. Diese Vorlage wurde ohne Modifikation angenommen, worauf die Debatte über die neue Anleihe der Stadt Bukarest (16 Millionen Frs.) begann.

Der Senat nahm in der vorgestrigen Sitzung die Wahlvorlage einstimmig an.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 16. Juni.

„**Natiunea**“ erklärt, daß die vom „Telegraful“ ausgesprengte Nachricht, daß die Opposition die Union der Moldau und Wallachei zerreißen wolle und bereits Thronkandidaten in Bereitschaft habe, eine unverächtliche Verleumdung sei. „Es ist unmöglich“, sagt das Blatt, „daß in Rumänien solch' hirnverbrannte und entartete Menschen leben, welche eine solch' ungeheuerliche Idee fassen, an einen derartigen Hochverrath denken könnten.“

Die Union der Moldau und Wallachei und der Thron sind die Grundlagen, auf welchen unser ganzer politischer Bau ruht und Niemand wird es wagen, dieselben in Frage zu stellen. Die Anklage, welche man gegen die Opposition erhebt, scheint uns daher um so unbegründeter, da die Regierung bis jetzt keine jener Maßregeln ergriffen hat, welche sie hätte anordnen müssen wenn die Opposition wirklich hochverräterische Pläne verfolgte.

„**Romania**“ bespricht die Interpellation des Herrn Barian über die Misere der Galazer Kommunalverwaltung.

„Es ist sehr traurig und für das jetzige Regime sehr bezeichnend“, führt das Blatt aus, „daß an der Spitze der ersten Hafenstadt Rumäniens ein Mann steht, der wegen verschiedener Betrügereien und Unterstellungen mit dem Strafgesetze zu wiederholtenmalen in Konflikt gerathen ist. Allerdings liegt gegen den Primar von Galaz kein gerichtliches Erkenntniß vor, aber nichtsdestoweniger betrachtet ihn die öffentliche Meinung als Fälscher öffentlicher Aktenstücke und als Betrüger. Wenn solche musterhafte Verwaltungsbeamten an der Spitze der Kommunalverwaltung der Stadt Galaz stehen, so nimmt es uns durchaus nicht Wunder, wenn dieselbe immer mehr in Verfall geräth. Nichts weniger steht Galaz in dieser Beziehung nicht allein da. Dasselbe Schauspiel wiederholt sich in fast allen Städten des Landes und zeigt, wie groß die Korruption des liberalen Regimes ist.“

„**Independence roumaine**“ findet den Plan, dem Könige anlässlich der Promulgation der Verfassungsrevision eine Apanage zu verleihen bestehend aus den Einkünften von sechs Staatsgütern, durchaus verwerflich. „Das darf nicht geschehen“, ruft das Blatt aus. „Man soll nicht sagen, daß die Revision nur deshalb gemacht wurde, damit man Apanagen verleihe. Man darf nicht sagen, daß der König dieses Kabinet nur deshalb aufrechterhielt, weil er dieses Geschäft acceptirt hat. Man darf die Person des Königs mit dieser

schmutzigen Affaire nicht in Zusammenhang bringen. Wenn der König nicht reich genug ist, so möge man ihm eine größere Zivilliste votiren, aber all' dies muß öffentlich geschehen.“

Ausland.

Abgelehnte Hilfe für Gordon. Miss Gordon, die Schwester General Gordon's, hat von den verschiedensten Seiten Anträge zur Hilfeleistung für ihren in Chartum eingeschlossenen Bruder und Geldzusagen in der Höhe von 20.000 Pfund Sterling erhalten. Miss Gordon hat jedoch alle diese Anträge mit dem Bemerkten abgelehnt, daß sich ihr Bruder als britischer Offizier in Auftrage der Regierung nach Chartum begeben habe, und daß sie darum nicht eine Pflicht auf sich nehmen könne, deren Erfüllung der Regierung zustehe.

Ausland im Schafpelz. In der bulgarisch-serbischen Angelegenheit kommen nun, nachdem der Fall, so weit es sich um die Nichtbetheiligten handelt, klar vorliegt, die Nichtbetheiligten zum Vorschein, und vor Allen sind es Berichte die von Seite Solcher ausgehen, welche den Konflikt gern aufschaukeln und ausnützen möchten, und allerlei Uebertreibungen in die Welt setzen, vor welchen nicht genug gewarnt werden kann. In all' den Meldungen über angeblich neuestens vorgekommene Zusammenstöße an der Grenze, über serbische Mobilisirungs-Absichten, sowie über eine Bewegung, die sich unter den slavischen Irredentisten zeige, ist kein wahres Wort. An der Ausgleichung des Conflictes ist vielmehr kaum zu zweifeln, und schon der Umstand, daß sich die bulgarische Regierung auf das Ableugnen der Vorfälle verlegt, für welche ihr die Verantwortung beigemessen wird, deutet auf den Weg der Ausgleichung hin, für welche eben eine Untersuchung notwendig sein werde. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der mit der Abberufung der beiderseitigen Gesandten eingetretene Abschluß und die ihm notwendigerweise folgende Pause von den Mächten zu einer Vermittlung auf dem erwähnten Wege werde benützt werden. Bemerkenswerth ist, daß auch russische Blätter, unter diesen vor Allen die „Petersburgskis Wiedomoisty“, die Meinung aussprechen, daß die Ausgleichung des Conflictes durch eine Special-Commission schließlich werde herbeigeführt werden und nicht minder bezeichnend ist, daß die erwähnten russischen Blätter den Konflikt überhaupt mißbilligen und sowohl Serbien als Bulgarien tadeln, weil sie um einer unbedeutenden Sache willen es zu einem solchen Conflict kommen ließen.

Das Dampfrohr als politisches Schreckmittel. Die englische Regierung soll, wie es

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“

Ein dunkler Punkt.

Roman nach dem Englischen von M. v. Weisenthurn.

(9. Fortsetzung.)

Von allen ergebnen Berechnungen Ceciliens war keiner mehr von ihr bestrickt, als die kleine Beatrice, sie wollte es nicht sehen, wie weit die Schwester davon entfernt sei, fehlerlos zu sein. Wie freute sie sich im Gegentheil der Anwesenheit Ceciliens, wie lauschte sie andächtig, wenn diese von dem Leben in Deutschland erzählte; wie viele kleine, vertrauliche Bekenntnisse hatte auch sie der Schwester zu machen; unter Anderem erzählte diese von Frank Rossiter's Besuch in Peabport, von dem Nachtauszug, von der stürmischen Scene, welche dem Besuche des Waters gefolgt war.

Ein kleines Geheimniß aber gab es doch in Beatricens Herzen, das sie zu wahren wußte, oder das sie wenigstens glaubte der Schwester vorenthalten zu haben, obgleich sie dies um keinen Preis der Schwester zugestanden haben würde.

In Folge von Frau Rossiter's Kränklichkeit und der Abwesenheit der älteren Tochter hatte Beatrice schon mit sechzehn Jahren das Institut der benachbarten Großstadt, welches sie besuchte, gänzlich verlassen müssen, sie hatte aber ihr Möglichstes gethan, durch ernste Lektüre und umfassendes Studium sich selbst weiter zu bilden, und besaß in der That viel gediegeneres Wissen als Cecile.

Sie nahm überdies noch Klavierunterricht und französische Stunden, erlernte von einem Lehrer,

lestere von einer Dame, welche zweimal wöchentlich nach Meryly kam.

Als Beatrice eines Abends später denn gewöhnlich das Haus des Musikprofessors verließ, sah sie plötzlich im Halbdunkel, auf nur geringe Entfernung vor sich, ihre Schwester mit Herrn Trevor gehen.

Cecile weilt nun seit etwa vierzehn Tagen im Elternhause, und obgleich der Assistenzarzt es denn doch noch nicht gewagt hatte, seine Gefühle ihr gegenüber offen auszusprechen, so waren dieselben durch Blicke und einzelne Worte der ganzen Familie längst kein Geheimniß mehr.

Obgleich er nicht wie früher in dem Hause des Doctors wohnte, umkreiste er dasselbe doch beständig und fand Ausreden, Doktor Rossiter am Abend zu besuchen, wo er stets sicher sein konnte, ihn in Gesellschaft von Frau und Töchtern zu finden.

Mehr denn einmal hatte der Doktor ihn auch zur späteren Nachtstunde noch im Garten stehen sehen, und das Benehmen des liebreichlichen Jünglings bereitete ihm viel Aerger, denn obgleich er gar nichts dagegen gehabt hatte, als der junge Mann Beatricens seine Huldigung dargebracht, so verdroß es ihn nicht wenig, zu sehen, daß er nun Cecile anbete, sie, für die ihm kein Bewerber gut genug dünkte.

Cissy aber ermunterte den jungen Mann, so oft der Zufall ihr denselben in den Weg führte, so zwar, daß Beatrice nicht begriff, wie sie es denn doch über das Herz bringen konnte, in seiner Abwesenheit unbarmherzig seiner zu spotten.

Während Beatrice nun hinter den Beiden herschritt und die vertrauliche Art gewahrte, mit welcher Cecile sich die Huldigung Trevor's gefallen ließ, da meinte sie nicht anders in ihrer

kindlich offenen Weise, als Cecile müsse ihn wirklich lieben.

Etwas peinlich berührt durch diese Entdeckung — denn Beatrice fand den jungen Mann keine ganz entsprechende Partie für ihre schöne Schwester — eilte Beatrice rasch vor und schloß sich den Beiden an.

Trevor erröthete, Cecile aber ergriff, ohne jede Spur von Verlegenheit, den Arm der Schwester und erzählte wie von ungefahr, daß Herr Trevor ihr auf dem Heimweg von einem Spaziergang begegnet sei und sich angetragen habe, sie nach Hause zu begleiten.

„Ich habe heute einen prächtigen Spaziergang gemacht, Beatrice, ich war fast bis Clumber Court... ah, da ist jenes kleine Kind schon wieder, ich begegnete ihm früher schon auf der Landstraße, sehen Sie nur die Augen an, Herr Trevor, Schöneres läßt sich kaum denken... aber welch' seltsam alter Ausdruck in den kindlichen Zügen!“

Das in Rede stehende Kind ging vor Doktor Rossiter's Hause auf und nieder, es blieb nun plötzlich stehen und redete Trevor an: „Bitte, Herr, wird der Doktor bald zu Hause sein?“

„Ich weiß nicht, doch ich kann dir ja ebenso gut behilflich sein, was willst Du, Kleine?“

„Nein, Mutter sagte, ich solle den alten Doktor holen, nicht den jungen, entgegnete das kleine, etwa neun Jahre alte Mädchen, den jungen Mann mit großen, traurigen Augen anblickend.“

„Nun, es dürfte wohl nicht mehr lange währen, bis er kommt.“ sprach Trevor freundlich. „Du kannst einweilen in das Konsultationszimmer gehen und dort warten!“

Das Kind aber meinte, es wolle lieber hier

verweilen, von wo es das Kommen des Arztes sofort bemerken müsse.

„Er hat den Vater schon einmal kurirt und ich darf niemand Andern mit nach Hause bringen, als eben nur ihn,“ meinte das kleine Mädchen atkflug.

„Was für ein komisches kleines Ding!“ rief Cecile, in's Haus tretend. „Wenn ihre Züge nur ein klein wenig malerischer wären, möchte ich sie gerne porträtiren!“

„Armes Kind, es hat halb verhungert ausgesehen,“ sprach die theilnahmvolle Beatrice; „wir wollen ihm eine Tasse Kaffee geben!“

„Ja, gewiß, die Kleine muß wirklich hungrig sein; komm her, Mädchen, möchtest Du wohl ein Butterbrod haben?“

Sie neigte sich so liebevoll zu dem Kinde nieder, während sie diese Frage stellte, daß Trevor sich sogleich geneigt fühlte, anzunehmen, der mildthätige Gedanke, dem Kinde Kaffee zu reichen, sei von ihr ausgegangen.

Das kleine Mädchen gestand, daß es sehr hungrig sei, und Beatrice wollte sie eben in die Küche führen, als sich der Hufschlag eines Pferdes vernahmen ließ und Trevor's Ruf: „Hier kommt der Doktor!“ ihre Schritte hemmte. Wenige Sekunden später hielt der Doktor vor seinem Hause das Pferd an; als er aber seine Tochter in Gesellschaft des Assistenzarztes sah, runzelte er verdrießlich die Stirne.

„Was thut ihr hier, Mädchen?“ fragte er scharf. „Wenn ihr einen Spaziergang unternommen habt, so hättet ihr bei der andern Thüre hereinkommen sollen; apropos, Trevor, haben Sie Frau Neal heute gesehen? Sie steht, wenn ich nicht irre, auf Ihrer Liste!“

heißt, beschlossen haben, sofort den Bau einer Eisenbahn von Suakin nach Berber in Angriff zu nehmen. Die ersten Meilen des Geleises sollen bereits im Laufe des nächsten Monats gelegt werden. In ministeriellen Kreisen glaubt man, daß der Anblick des Dampfrosses auf die Araber eine solche Wirkung haben wird, daß sie sich zu Vereinbarungen bereit finden und einen Herbstfeldzug überflüssig machen werden. Andererseits verlautet, daß der Beschluß gefaßt wurde, im Herbst eine Expedition nach dem Sudan zu senden, die aus 13,000 Mann britischer Truppen verschiedener Waffengattungen bestehen wird. Tatsächlich soll schon mit der Auswahl der Soldaten und den anderweitigen erforderlichen Vorbereitungen begonnen werden.

Englands neueste Sorge. Aus London wird gemeldet: Der freundliche Empfang, welcher der Transvaal-Deputation in Berlin zu Theil wurde, ist der Aufmerksamkeit der englischen Presse nicht entgangen. Die „Morning Post“ erblickt darin ein „bedeutungsvolles und wichtiges Zeichen der Zeit“ und sagt weiter: „Der Wunsch der Deutschen Colonien zu besitzen, hat an Intensität während der letzten Jahre bedeutend zugenommen. Wenn einige Tausende der Auswanderer, die jährlich aus Deutschland ausschiffen, ihre Schritte statt nach Nordamerika nach Südafrika lenkten, so würde das weite „Veldt“ der holländischen Ansiedlungen bald eine mächtige Verstärkung erhalten. Die Deutschen sind nicht frei von der Sucht nach einem afrikanischen Colonialbesitz. Die Angra-Pequena-Frage ist, so sehr dieß Lord Granville auch wünschen mag, noch nicht erledigt und Fürst Bismarck ist anscheinend nicht gewillt, die Ansprüche Deutschlands auf diesen Küstenstrich aufzugeben. Er hat dies offiziell erklärt, und die von ihm angedeutete Politik hat den enthusiastischen Beifall der ganzen deutschen Nation gefunden. Eine deutsche Colonie in Angra-Pequena, die über einen mächtigen Landstrich gebietet, kann unsere Colonien sehr bald von Nord- und Centralafrika abschneiden. Wer weiß, was der nächste Schritt sein wird, und was geschieht, wenn die Deutschen den „Stammverwandten“ Boern die Hand reichen?“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 16. Juni.

Tageskalender.

— Dienstag, den 17. (5.) Juni. —

Röm. Katholiken: Adolph. — Protestanten: Laura. — Griech. Katholiken: Par. Dorotei.

(Witterungs-Bericht) vom 16. Juni. Mittagsstunden des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 12,3, Früh 7 Uhr + 14, Mittags 12 Uhr + 22 Reanmur. Barometerstand 755. Himmel leicht bewölkt.

Seine Majestät der König besuchte vorigen Freitag Nachmittag um 5 Uhr die auf dem Plateau von Cotroceni gelegene Basaltfabrik. Der König wurde bei seiner Ankunft vom Direktor der Fabrik, Herrn Pluvier und dem gesammten Personal empfangen, worauf Hochderseibe mit eingehendem Interesse die einzelnen Ateliers und die Trockenkammern der Anstalt besuchte. Beim Abschied beglückwünschte der König den Direktor der Anstalt.

Parlamentarisches. Die Kammern werden, wie bestimmt verlautet, nächsten Samstag ihre Arbeiten beenden.

Eine Anapage für den König. Die Zivilliste des Königs beträgt bekanntlich hunderttausend Dukaten. Schon bei der Proklamation Rumäniens zum Königreich hieß es, daß die Zivilliste vergrößert werden würde, ohne daß indes bis jetzt diesbezüglich etwas geschah. Vorige Woche nun wurde in Deputirtenkreisen die Idee angeregt, anlässlich der Promulgation der Verfassungsrevision eine Vergrößerung der Zivilliste vorzunehmen. Zu diesem Zwecke fand nun vorigen Freitag Abends im Senatssaale eine Versammlung von Deputirten und Senatoren statt, in welcher

der Antrag eingebracht wurde, die Einkünfte von zwölf Staatsdomänen im Betrage von 600,000 Frankes zu überlassen. Diese Güter werden der königlichen Hofverwaltung unterstehen, demgemäß denn auch die Gutsverwalter nicht Staatsbeamte, sondern Privatbeamte des königlichen Hauses sein werden. Dieser Antrag wurde unterthätig vom Ministerpräsidenten Bratianu, vom Kammerpräsidenten Lecca und von den Deputirten N. Dimancea, And. Bizantie, C. Nacu und vom Senatspräsidenten, Prinzen Dem. Ghica, während die Herren Skina und Radulescu diesen Antrag als nicht opportun bezeichneten. Die Versammlung beschloß indes, eine diesbezügliche Vorlage der Kammer zu unterbreiten.

Der Bukarester Turnverein hat am vergangenen Samstag das Fest der Grundsteinlegung zum Zubau seines Vereinshauses in feierlicher Weise begangen. Binnen des kurzen Zeitraums von drei Jahren war der Turnverein zum zweitenmale in der Lag., dem Bedürfnis nach einer Vergrößerung seiner Lokalitäten durch die Inangriffnahme eines Zubaues entgegenzutommen, und wurde dieser Umstand auch in der Ansprache gebührend hervorgehoben, mit welcher der Vereinspräsident Vizjite die zur Feier der Grundsteinlegung sehr zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder begrüßte. Von kleinen Anfängen ausgehend, sei der Bukarester Turnverein Schritt für Schritt dem schönen Ziele immer näher gerückt, welches von der deutschen Kolonie bisher immer vergeblich erstrebt worden war: der Gründung eines deutschen Vereinshauses, in welchem, abgesehen von den stets im Vordergrund stehenden turnerischen Vereinszwecken, deutsche Art und deutsche Sitte gepflegt und durch Vermittlung eines regen gesellschaftlichen Verkehrs die Bande der Zusammengehörigkeit um dessen Mitglieder immer fester geschnitten werden könnten. Nach der in einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verein ausklingenden Ansprache des Vereinspräsidenten ergriff der Vizepräsident Dr. Hans Kraus das Wort, um auf die Anerkennung der Vereinszwecke zu verweisen, welche der Bukarester Turnverein auch von Seite der Rumänen finde. Redner verwies auf die Mitgliedschaft zahlreicher Rumänen, welche in der vom deutschen Geiste geleiteten Korporation eine ebenso gastfreundliche Aufnahme gefunden haben, wie der Turnverein selbst auf rumänischem Boden alle Bedingungen zu einem fröhlichen Gedeihen gefunden hat. Hierauf fand bei Fackelbeleuchtung der feierliche Akt der Grundsteinlegung selbst statt. Die Kapelle mit der Stiftungsurkunde, welche außer den beiden von Herrn Bonneberg und einem zweiten ungenannten Mitglieder dem Vereine geschenkten Turnvereinsaktien die hervorragendsten am Abende der Grundsteinlegung in Bukarest erschienenen deutschen und rumänischen Väter, mehrere Münzen und zahlreiche Witkarten von Vereinsmitgliedern enthielt, wurde in den Grundstein gelegt, worauf der Vereinspräsident die ersten Hammerschläge auf das Wohl des Königs von Rumänien, des Kaisers von Deutschland und das Wohl des Vereines geführt wurden. Da jedes der Mitglieder einen Ziegelstein zu legen wünschte, so wuchs der Steinsockel, unter welchem der Grundstein ruhte, bald zu ansehnlicher Höhe. Im Restaurationslokale hatten sich inzwischen die Gruppen der Teilnehmer am gemüthlichen Herrenabende gebildet, welcher programmäßig und in heiterem Verlaufe das schöne Fest abschloß. Puppentheater, eine heitere Festschrift und Gesangsbeiträge trugen reichlich dazu bei, die Unterhaltung zu einer allseits regen zu gestalten und die Teilnehmer des gemüthlichen Herrenabends bis nach Mitternacht beisammen zu halten.

Ausflug nach Tei. Schwere Wolken hingen Sonntag Morgen am Himmel, ein Umstand, welcher geeignet war, dem wackeren Vorstande des Krankenunterstützungs-Vereines „Anker“, welcher für diesen Tag einen Ausflug nach Tei arangiert hatte, schwere Sorge zu bereiten. Diese schwebende Pei-

währte bis 1/10 Uhr Vormittags, um welche Zeit der Sonnengott erbarmungsvoll den Ausflüglern zulächelte. — Rasch entschlossen wurde der Ausflug auf staubfreie Straße angetreten. Mit doppelter Freude gaben sich die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, deren Anzahl übrigens mit jeder Stunde wuchs, dem Vergnügen hin. Galt es doch, einige verlorene Stunden einzubringen. Es wurde lustig getanzt, gefcherzt und gespielt und den mitgenommenen Mundvorräthen tapfer zugesprochen. Leider ist mit des Geschickes Mächten kein ewiger Bund zu flechten, und so blieb auch den Ausflüglern ein ausgiebiger Spritzer von Oben nicht geschenkt. Doch hätte dieser Zwischenfall die Ausflüglern wenig genirt, wenn nicht dem ersten Regen gegen acht Uhr Abends ein ordentlicher Platzregen gefolgt wäre. Wie wir hören, beabsichtigt der Vorstand demnächst einen zweiten Sommerausflug und wäre es dann Sache des Vereinsvorschreibers für günstigeres Wetter zu sorgen.

Ein neuer rumänischer Staatsbürger. Der „Monitor“ veröffentlicht ein vom König sanktionirtes Gesetz, wodurch Herrn Wilhelm Hubertus Jeschner in Boeni (Distrikt Jassy) das rumänische Staatsbürgerrecht verliehen wird.

Benefice-Vorstellung. Vorigen Freitag fand im Dypheusaale eine Vorstellung zum Benefice des Frl. Vermont statt. Ein zahlreiches und distinguirtes Publikum wohnte der Vorstellung bei und spendete der Benefiziantin, die besonders in den klassischen Rollen ihr Talent voll entfaltete, rauschen und wohlverdienten Beifall. Frl. Vermont, für deren künstlerische Ausbildung Prinz Jahn Ghica und Alexandri sich sehr interessieren, begibt sich demnächst nach Wien, um an dem dortigen Konservatorium ihre Studien fortzusetzen.

Vereine der Siebenbürger Deutschen. Für die vom 18. bis 27. August l. J. in Hermannstadt (Siebenbürgen) tagenden Vereine ist folgendes Programm festgesetzt: Montag 18. August: Vorversammlung des Gustav-Adolf-Vereines, Begrüßungsabend. Dienstag, 19. August: Festgottesdienst, Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereines, Festtafel desselben Vereines, Ausschussung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde, Musikvereinsconcert. Mittwoch, 20. August: Hauptversammlung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde, Festtafel desselben Vereines, Ball. Donnerstag, 21. August: Sectionsitzungen und Schlußversammlung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde, gemeinschaftliches Mittagessen, Schauwirth der freiwilligen Feuerwehr, gemeinschaftliche Liedertafel des Männerchors „Hermania“ und des Männergesangsvereines. Freitag 22. August: Hauptversammlung des siebenbürgischen Landwirthschaftsvereines, Festtafel desselben Vereines, Preisvertheilung auf der Schießstätte des Schützenvereines, Festabend desselben Vereines. Samstag, 23. August: Generalversammlung, Ausflug des siebenbürgischen Karpathenvereines nach Michaelsberg, gemeinschaftliches Mittagessen daselbst. Sonntag 24. August: (im Falle günstiger Witterung): Historischer Festzug, „die Einwanderung der Sachsen nach Siebenbürgen“ darstellend. 25. bis 27. August: Ausflüge des siebenbürgischen Karpathenvereines in das Hochgebirge. Der Schützenverein wird während der Vereinstage ein mehrtägiges Festschießen, der Landwirthschaftsverein eine Viehausstellung veranstalten.

Die geehrten Mitglieder der Sektion „Kronstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Vereines haben laut Aufschrift des österreichischen Touristenklubs ebenfalls das Recht, Abonnementkarten zu einem um 30% ermäßigten Preise auf den im k. k. Staatsbetrieb stehenden Eisenbahnen sich zu beschaffen. Mitgliedern der Sektion „Kronstadt“, welche von diesem in dankenswerther Weise eingeräumten Rechte Gebrauch machen wollen, diene zur Orientirung nachfolgende Zusammenstellung der Verkaufsstellen von Abonnementkarten der im k. k. Staatsbetriebe stehenden Bahnen: Wien: I. Herrngasse 23 (Klub-Kanzlei der Centrale). Gmunden: Kirchengasse 11, im Geschäftslokale des Herrn Josef Alpburg. Zuns-

bruck: Marktgraben 15, im Geschäftslokale des Herrn J. Beer. Jßl: bei Herren Gebrüder Kottel (gegenüber dem „Hotel Elisabeth“, ab 1. August). Leoben: Hauptplatz, in der Buchhandlung des Herrn Georg Schausler. Linz: Franz Josefplatz, in der Hof-Buchhandlung des Herrn Emil Fink, Br.-Neustadt: Rathhaus, im Geschäftslokale des Herrn Alexander Salmhofer.

Der Kommunalrath von Bukarest hat den Vertrag mit der Gasgesellschaft auf weitere 15 Jahre verlängert.

Aus Turu-Severin wird gemeldet, daß daselbst Herr Klimm, Professor an Polytechnikum von Pest, und 40 ungarische Ingenieure von derselben Anstalt eingetroffen sind.

Gerichtliches. Dieser Tage fand vor dem hiesigen Appellgericht der Prozeß gegen den Polizeichef von Alexandria statt, welcher angeklagt war, zwei Herrn aus dem Distrikte Teleorman in barbarischer Weise mißhandelt zu haben. In erster Instanz war dieser Prozeß vom Tribunal in Turu-Magureli verhandelt worden, welches den Angeklagten mit der sonderbaren Motivirung freisprach, daß angesichts der jetzigen Lage der rumänischen Gesellschaft, die Prügel, welche ein Polizeibeamter ausübt kein Vergehen bilden. Gegen dieses Urtheil legte der Procurator Berufung ein, welche dem Appellgericht ein; das den Angeklagten, der zum Termin nicht erschienen war zu drei Monaten Gefängnis verurtheilte. Der Verurtheilte machte gegen dies Urtheil Opposition und so kam die Affaire zur neuerlichen Verhandlung. Der Prozeß nahm eine für den Angeklagten günstige Wendung, denn er wurde bloß zu einer Geldstrafe von 200 Frcs. verurtheilt.

Jassyer Volksbewegung. Vom 20. bis zum 27. Mai a. St. wurden in Jassy 50 Kinder, darunter 22 jüdische, geboren. Im gleichen Zeitraum starben 41 Personen, darunter 9 Juden.

Reperoire des Bukarester Schwurgerichtes. Vor dem hiesigen Schwurgericht gelang heute der Prozeß gegen Herrn M. G. Dann wegen Vergehens wider die Sittlichkeit, und übermorgen (Mittwoch) der Prozeß gegen die Räuberbande des Ghiza Mandru zur Verhandlung.

Diphtheritis. Im Laufe der letzten Woche sind in Bukarest neuerdings mehrere Diphtheritis-Fälle vorgekommen, darunter zwei mit tödtlichem Ausgange.

Selbstmordversuch. Herr Tache Martinovici (Strada Viniste 10) wollte vorgestern in einem Anfälle von Geisteszerrüttung seinem Leben durch Erhängen ein Ende machen. In dem Augenblicke aber, da er den Kopf in die Schlinge stecken wollte, trat ein Nachbar in die Stube, welcher den Unglücklichen an der Ausübung seines Vorhabens verhindern wollte. Der Selbstmordkandidat bestand aber darauf, sich zu erhängen und so entstand zwischen ihm und dem Nachbar ein heftiger Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Erst dem Einschreiten der Polizisten gelang es, die Streitenden zu trennen. Der gutmüthige Nachbar war vom Selbstmordkandidaten windelweich durchgeprügelt worden, und so wird diese Affaire noch ein Nachspiel vor dem Gerichte haben.

Phylloxera. Der Ackerbauminister hat eine Kommission, bestehend aus dem Dr. Grecescu, dem Präfekten Simulescu und dem Inspektor Danilescu mit der Aufgabe betraut, die Krankheit der Reben in den Weinbergen von Dealu-Mare zu untersuchen.

Deutsches Theater in Galaz.

Aus Galaz wird uns geschrieben: Mit den Operetten: Das Spizentuch der Königin“ und die „Glocken von Corneville“ hat die Direktion unseres Operettenunternehmens im vollsten Sinne des Wortes „den Vogel abgeschossen“. — Direktor Ferron ist von seiner achtstägigen Wiener Geschäftsreise zurückgekehrt und hat seine Thätigkeit mit der erstgenannten Operette wieder eröffnet. Wir haben „Das Spizentuch der Königin“ zu wiederholten Malen von der Doerf'schen Truppe

— „Ja, aber es fehlt ihr nichts von Bedeutung, ich besuchte sie gestern.“
„Die Leute schicken gewöhnlich nicht nach einem Arzte, wenn ihnen nichts fehlt,“ entgegnete der Arzt. „Ich habe soeben Frau Neal's Tochter besogen, sie sagt, ihre Mutter fühle sich viel schlechter und habe den ganzen Tag auf Sie gewartet; seien Sie so freundlich, sich sofort zu ihr zu begeben.“

„O gewiß,“ stammelte Herr Trevor, vor Verlegenheit erröthend; es war ihm peinlich, vor den jungen Damen derart zur Rechenhaftigkeit gezogen zu werden, besonders vor Cécile wollte er stets im besten Lichte erscheinen, er hoffte ja einen günstigen Eindruck auf sie gemacht zu haben; um deshalb sich nicht etwa zu einer heftigen Entgegnung hinreißen zu lassen, küßte er den Hut und entfernte sich mit raschen Schritten.

„Nun . . . und wer bist denn Du?“ fragte der Arzt, sich nun zu dem Kinde wendend.

„Ich bin Nanny Blake und bitte, Herr, Sie sollen zum Vater kommen, die Mutter hat um Sie geschickt!“

„So? Wer ist denn Dein Vater und was fehlt ihm?“

„Ambros Blake heißt mein Vater, er wohnt an dem Waldweg nach Edge; er hat wieder die gleiche Krankheit wie früher.“

„Ah . . . so, ja der Waldhüter von Sir John Rutherford, ich entfinne mich. Hat er wieder einen Anfall von Delirium tremens? Hat er wieder getrunken, Kind? Er versprach mir doch, es zu unterlassen!“

„Ja, Herr, seit mehr denn einer Woche trinkt er wieder sehr stark, er hat seine Arbeit verloren und Mutter und ich, wir bekommen schon seit mehreren Tagen fast nichts zu essen; heute ist's ihm sehr schlecht!“

„Um, spricht er?“

„Er schreit beständig, daß er allerhand abscheuliche Dinge vor sich sehe, Krokodile, Schlangen und derlei! O bitte, Herr, kommen Sie nur rasch, Mutter fürchtet sich so sehr und sagte, ich solle Sie rasch holen!“

„Gut . . . ich komme sofort! Deine Mutter sollte nicht mit ihm allein sein, der Mann ist ja schon in seinem letzten Anfall halb wahnsinnig gewesen. Ich wollte, ich hätte Trevor nicht fortgeschickt, damit er mit mir gehen könnte. Doch . . . das läßt sich nun einmal nicht ändern; ich werde den Wagen anspannen lassen und Dich mitnehmen, Kleine! Wie heißt Du?“

„Nanny!“

„Armes Ding, wie mager es ist; gib ihr etwas zu essen, Nini, und ich will selbst rasch eine Tasse Thee hinabstürzen, während Hans einspannt.“

Drei Viertelstunden später fuhr Doktor Rossiter mit dem kleinen Mädchen einen schönen Waldweg entlang. Der Abend war wunderschön, das arme Kind, welches noch niemals mit irgend einem Fuhrwerk durch die Gegend gefahren, saß behaglich in einem Schawl gehüllt, welchen Beatrice ihr gegeben, und freute sich des neuartigen Gemuffes. Ein Lächeln spielte zwar um ihre Lippen, aber tiefer Erst sprach aus den dunklen Augen; sie fühlte instinktiv, daß die Schönheit der sie umgebenden Natur nicht recht in Einklang stehe mit dem Glende, in welchem sie lebte, mit dem Hunger, der Kälte, der Noth, welche sie jahraus jahrein zu erdulden hatte. „Ach, ich wollte, Vater wäre ein guter Mann,“ flüsterte sie vor sich hin.

„Was hast Du gesagt?“ forschte der Doktor, welcher vernommen hatte, daß sie irgend etwas rede. Nanny schrak zusammen; sie wußte nicht, daß Worte ihren Lippen entschlüpfen waren.

„Die Fliegen sind recht lästig hier,“ meinte die Kleine, welche keine Lust verspürte, so ohne Weiteres ihr Vertrauen zu verschenken.

„Ja,“ entgegnete der Doktor, mit der Beißche knallend, dann fuhren Beide schweigend weiter, denn auch der Doktor befand sich in keiner gesprächigen Stimmung; endlich kam Sir John Rutherford's Parkthor in Sicht und Doktor Rossiter's Wagen blieb vor einer kleinen, epheumrankten Behausung stehen, die eben durch die sich empor rankenden grünen Zweige einen seltsam malerischen Anblick bot. Zu Boden springend, hob er seine kleine Gefährtin ebenfalls aus dem Wagen; während er es that, drang aus dem Hause ein mühsam unterdrückter Schrei heraus auf die Straße.

„Ach . . . es ist die Mutter, der Vater hat sie wieder geschlagen,“ wehlagte die Kleine.

XII.

Mit raschen Schritten die kleine Entfernung bis zum Hause burmesend vermochte Nanny an die Hausthüre zu klopfen, doch keine Antwort erfolgte, und lebhaft beunruhigt wandte sie sich zu dem Arzte und rief: „Es giebt auf der andern Seite eine Thüre, welche wir von außen öffnen können, wir müssen zu dieser gelangen.“

Von der peinlichen Ueberzeugung besetzt, daß es in Haute nicht mit rechten Dingen zugehe, folgte Doktor Rossiter der Weisung und es gelang ihm auch, mit einem Taschmesser den Riegel zurückzuschieben, welcher die Thüre von außen schloß; doch so sehr er sich eilte, hatte der ganze Vorgang doch einige Zeit in Anspruch genommen.

Endlich aber gab der Riegel nach, die Thüre sprang auf, der Arzt warf einen raschen Blick um sich, der Flur war leer.

Doktor Rossiter eilte nach dem daneben gelegenen Raume. Es war dieß die Küche, in welcher die ganze Familie wohnte, denn die beiden oberen Räume, welche man durch eine kleine,

schmale Holzterasse erreichen konnte, waren vollständig unmobilit. Auch in diesem unteren, bewohnten Raume sah man nur die allernothdürftigsten Einrichtungsgegenstände.

In der einen Ecke stand ein Bett, welches kürzlich erst allem Anscheine nach neuüßt worden war; zwei Stühle und ein wackiger Tisch bildeten den Rest der Einrichtung, im Herd brannte kein Feuer.

Doktor Rossiter aber hatte nicht die Zeit, diese Einzelheiten zu beachten, denn seine Aufmerksamkeit mußte sich auf ganz Anders richten. Inmitten des Raumes, vollständig bewußtlos und halb erwürgt, lag ein Weib; ein Mann von markiger Gestalt und großem Wuchs kniete auf ihr, seine Hände suchten ihren Hals zu umspannen.

Beim Eintritt des Arztes richtete der Mann, welcher nur theilweise bekleidet war, sich empor, seine blutunterlaufenen Augen blickten so mild, daß der Arzt sich über den unzurechnungsfähigen Zustand des Unglücklichen keinerlei Illusionen hingeben konnte; er hatte einen Wahnwichtigen vor sich.

Eine Sekunde lang zögerte Doktor Rossiter, doch gewahrend, daß in der kürzesten Spanne Zeit seine Hilfe zu spät kommen könne, raffte er all' seinen Muth zusammen und sprang dem Weibe zu Hülfe. Ehe er dasselbe jedoch erreichen konnte, hatte der Wahnwichtige es schon losgelassen und stürzte sich mit voller Kraft auf den Arzt, welcher, durch das Unerwartete des Angriffes einen Moment überrast, doch sehr bald seine gewohnte Ruhe wieder erlangte und mit ruhiger, befehlender Stimme zu ihm sprach: „Blake, Blake, ich bin es, Doktor Rossiter, kennt Ihr mich denn nicht, Mann? Kommt, setzt Euch nieder, ich habe mit Euch zu sprechen!“

(Fortsetzung folgt.)

gehört und gesehen, — müssen aber gestehen, — daß wir das reizende Werk Meister Strauß's erst jetzt im gehörigen Maße zu würdigen gelernt haben. — Es war eine Lust zu sehen und zu hören — wie das Ding klappte, und alles wie am Schürchen ging. Da gab es keine peinliche Pause, — der Dialog ging ungezwungen fließend durch alle Szenen, der musikalische Theil wurde geschmackvoll und korrekt zu Gehör gebracht. Ein Hauptverdienst aber unserer rührigen Direktion ist die Gewissenhaftigkeit — mit der uns sämtliche Operetten ungestrichen und ganz vorgeführt werden. Auf diese Weise lernten wir selbst in den älteren Operetten Gesangsnummern und Szenen kennen, die bei den früheren Gesellschaften immer weggeblieben — ohne Rücksicht auf den Zusammenhang des Werkes. — Wir wollen nun auf einzelne Details der beiden Operettenaufführungen eingehen und müssen in erster Linie die vollendete Meisterhaftigkeit des Direktors Ferron hervorheben, mit welcher er den musikalischen Theil der Operette besorgte.

Die warme und herzliche Begrüßung bei seinem Eintreten bewies der Genüge, welche Sympathien ihm unser theaterlustiges Publikum entgegenbringt. — Frau Groß-Barth war im Spiel und Gesang gleich reizend und entwickelte eine Beredsamkeit und Beweglichkeit, um die sie viele Operettendivas beneiden dürften. Herr Raft hatte an diesem Abend Gelegenheit, seine schöne Tenorstimme zur Geltung zu bringen und sang das Liebeslied des Cervantes mit viel Innigkeit und Empfindung. Herr Stadler war wie immer gelungen und spielte bei der Premiere den „Premier comme il faut“. — Nur Herr Vollbrecht schien uns an diesem Abend nicht ganz am Platze, — nachdem wir schon in so vielen anderen Rollen und Partien gesehen und schätzen gelernt haben. Er schien sich mit Mißbehagen dem großen Bauche des Sancho anzuschmiegen und wenn wir nicht irren, so war er es, der mit der Frau des Premiers Trüffel mit Risotto gespeist und Madeira getrunken. Die Königin des Fräulein Neuhoff scheint nicht die spanische Etiquette zu haben. — Die Chöre wurden korrekt, mit Lust und Liebe gesungen und die Finales, um einen technischen Ausdruck zu bedienen, „krachten“. Beinahe hätten wir des gräßlichen Königs vergessen, und dies mit Unrecht, — denn Jrl. Nowotny, in der wir bereits einen ausgezeichneten Boccaccio kennen lernen, hat auch den König mit schönstem Erfolge gespielt und gesungen. Das Publikum geizte aber auch mit dem Applaus nicht und konnte nach allen Akttschlüssen der Vorhang nicht oft genug in die Höhe gezogen werden, um sämtliche Darsteller mit endlosem, stürmischem und wohlverdientem Beifall zu belohnen. — Das Haus war in allen Räumen ausverkauft.

Die brillianteste Operettenaufführung bot uns die Direktion mit der Operette: „Die Glocken von Corneville.“ Jede, selbst die kleinste Rolle wurde musterhaftig exekutirt und die Haideroße der Frau Groß-Barth war ein Kabinetsstückchen der gewandtesten Operettendiva. Ein wahrer Beifallssturm erhob sich nach beinahe jeder Gesangsnummer, einzelne Nummern wurden sogar durch stürmischem Applaus unterbrochen und viele ostentativ zur Wiederholung verlangt.

Herr Haupt (Marquis v. Corneville) entseffelte mit dem geschmackvollen Vortrage des berühmten Walzers gleichfalls förmliche Beifallsalven. Herr Vollbrecht als Scenicus war diesmal in seinem Elemente und ließ uns sogar seinen verunglückten Sancho vergessen. Fräulein Nowotny bot uns als Germaine ebenfalls eine vollendete Leistung und erwärmte uns durch den seelenvollen Vortrag ihres Liedes — was eigentlich bei der großen Hitze nicht notwendig gewesen wäre.

Und nun zum Schluß das Beste: Künstlerisch vollendet war die Leistung des Herr Groß als Pächter Gasparo. Die Wahnsinnszene und sein Lied im 3. Akt sind wahre Glanzmomente. Herr Groß kann auf jeder Bühne diese seine Rolle mit bestem Erfolge spielen. Die gelungene Charge des Herrn Stadler als Amtmann belustigte das zahlreich vertretene Auditorium.

Die Operette wurde vom Publikum stürmisch und einstimmig zur Wiederholung verlangt und wurde den nächsten Tag darauf — Sonntag den 1. Juni wiedergegeben.

Das Haus war an beiden Abenden total ausverkauft um geschäftsmäßig zu sprechen „gesteckt voll.“

Die Ausstattung aller bis jetzt gegebenen Operetten übersteigt Alles was wir hier gesehen haben, und wäre einer jeden großen Bühne würdig. Der Unternehmer Herr Rittberg hat mit der Acquisition des Wiener Operettensembles einen Treffer gemacht. Wir wünschen ihm von Herzen, daß seine viele Mühe auch von pekuniärem Erfolge gekrönt wird, umso mehr, da ihm besonders die Herbeischaffung der so schönen und glänzenden Ausstattung große Geldopfer gekostet hat. — Herr Direktor Ferron hat uns für die nächste Zeit sehr interessante Novitäten in Aussicht gestellt.

Ms. . . ris.

Bunte Chronik.

(Die goldene Rose der Kaiserin Maria Anna.) Die verstorbene Kaiserin Maria Anna hat, wie das „Ald.“ mittheilt, in ihrer letztwilligen Verfügung den Prager Domschatz mit einem werthvollen Geschenke bedacht. Es ist dies die goldene Rose, welche ihr als neugekrönten Königin von Ungarn im Jahre 1831 vom Papste Gregor XVI. überfendet wurde. Dieselbe besteht aus einem prachtvollen Strauße, welcher dreizehn Rosen nebst Blättern aus purem Golde enthält. Dieser Strauß ist in eine nach altrömischem Style gearbeitete goldene Blumenwase eingeseht und mitelfst dieser auf einem gleichfalls goldenen, vieredig auslaufenden Piedestal befestigt. Dieses kost-

bare Geschenk wurde am 4. d. M. von dem Generalvicar Anton Hora als Dom-Custos in den Prager Domschatz übertragen, wofolbst es unter den übrigen Schatzwürdigkeiten einen hervorragenden Platz erhielt und für die Zukunft in Verwahrung bleiben wird.

(Originelle Wette.) In Paris ist in diesen Tagen eine eigenthümliche Wette kontrahirt worden. Ein bekannter Pianist, Herr Peru, hat gewettet, daß er in dem Löwenfäß des Thierbändigers Bezou auf seinem Piano spielen würde. Herr Peru wird eine festgestellte Anzahl von Stücken von Beethoven und Chopin spielen. Er hat die Ueberzeugung, daß sein Vortrag in dem Käfig nicht hinter dem in Saale Grand zurückbleiben wird. Es bleibt die offene Frage, was die Löwen und anderen wilden Bestien zu dem Konzerte sagen werden. Herr Peru scheint sich jedenfalls das Talent eines Ophheus zuzutrauen.

(Menschenhandel nach Ostindien.) Seit mehr als zwei Monaten sind deutsche und schweizerische Behörden mit einer weit ausgedehnten Untersuchungsbefähigung beschäftigt, welche sich auf illegale Werbungen für den holländisch-indischen Militärdienst bezieht. Die in Bern eingeleitete Untersuchung richtet sich, wie dem „B. L.“ mitgetheilt wird, gegen einen gewissen Jean Jacques Cottier, der schon früher wegen unerlaubter Werbungen bestraft wurde und sich dennoch von neuem als Werkzeug für den schändlichsten Menschenhandel gebrauchen ließ. Cottier's Spezialität war das Agitiren in den Schweizerherbergen Süddeutschlands und der Schweiz. Als Handgeld wurde den Anzuwerbenden 300 fl. zugesagt. Diese Summe schmolz sehr zusammen, da die Unglücklichen, die sich selbst verkaufen, volle 100 fl. den im Einverständnis operirenden Agenten, sodann noch eine Summe für Beförderung und Reise-Auslagen bis zum Werbeort Hardewyk an der Zudeesse zu zahlen hatten. Von diesen Abgaben erfuhren sie jedoch erst, wenn sie sich in den Händen des letzten Helfershelfers der Werbebande, des Schweizer Schnabeli in Hardewyk, befanden, und dann allerdings zu spät vernahmten, wie billig sie sich verkauft hatten. Ist einmal der Civilanzug weggegeben und gehört die Menschenwaare um ganz ihren Käufer, dem holländischen Fiscus, so werden die Angeworbenen unter sicheren Verschluß gebracht, bis einer der großen Ostindienfahrer, die alle vierzehn Tage nach den Colonien abgehen, die neuen Schlachtopfer für Atchin mit sich fortnimmt, die meisten auf Nimmerwiedersehen, denn was die Aethiopen nicht umbringen, das tödtet die Sumpflust oder macht die Tropenhitze krank. Cottier und Schnabeli sind die schweizerischen Mitglieder eines großen Agentenbundes, das sich an der ganzen holländischen Grenze ausdehnt und sowohl deutsche als holländische Schurken zu thätigen Mitgliedern hat. Wie umfassend die Werbethätigkeit dieses Konfessions ist, geht aus dem nächstvorliegenden Resultate hervor. Noch Anfangs Mai, also etwa sechs Wochen nach Beginn der in Deutschland und der Schweiz gegen die Werber eröffneten Untersuchungen beziffert ein holländisches Blatt die letzte April-Sendung von Geworbenen für die holländisch-indische Armee wie folgt: 71 Niederländer, 76 Deutsche, 7 Schweizer, 2 Luxemburger, 4 Belgier und je 1 Franzose, Oesterreicher und Ungar!

(Heimkehr aus Indien.) Dr. E. S. Breitenstein, ein geborener Wiener, ist kürzlich nach achthjähriger Abwesenheit in Indien, nach seiner Vaterstadt zurückgekehrt. Dr. Breitenstein verweilte als Arzt der holländisch-indischen Armee drei Jahre auf Java, drei Jahre auf Borneo und zwei Jahre auf Sumatra und hatte hiebei insbesondere bei seinem Aufenthalt in Borneo, wo er mitten unter den „Wilden“ bei den als „Kopfsäger“ gefürchteten Dajaken lebte, reichliche Gelegenheit zu naturwissenschaftlichen und ethnographischen Studien und Sammlungen. Dr. Breitenstein hat eine neue Species von Riesenschlangen entdeckt, welche er an das Wiener k. k. zoologische Cabinet seinerzeit sandte und die von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien den Namen „Python Breitensteini“ erhielt.

(Aufreiwiliger Besuch in einem Bärenzwinger.) Aus Paris wird vom 11. d. geschrieben: „In dem Zwinger des bei den Besuchern des Jardin des Plantes in gutem Ansehen stehenden Meister Peh spielte sich gestern Nachmittags im Beisein einer Menge Zuschauer eine erschreckende Szene ab. Ein anscheinend dem Arbeiterstande angehörender Besucher des Gartens, der vermuthlich angetrunken war, fiel über die Brüstung in den Zwinger hinab, wo der Bär nebst einem Weibchen eine Verdauungspromenade machte. Das Weibchen bekam Angst und lief nach seinem Verschlag; der Bär aber, ohne besondere feindselige Absichten, beschnüffelte den ohnmächtig Daliegenden, der aus einer Kopfwunde stark blutete. Der Mann öffnete endlich die Augen, und als er den Bären vor sich sah, versuchte er es, ihm mit der Hand den Nacken zusammen zu halten. Das Thier wehrte sich und versetzte dem halb Bewußtlosen einen ziemlich starken Schlag auf die Schulter. Die Zuschauer folgten mit Spannung den Vorgängen und Einige von ihnen suchten den Bären durch Geschrei zu verschrecken. Die Wärter warfen nun ein langes Tau in die Grube, welches vier Mann an einem Ende festhielten. Der Verwundete griff nach dem Seile und suchte so empor zu kommen. Aber der Bär war stink hinter ihm und wollte dies verhindern. Es gelang jedoch, ihn durch Steinwürfe abzuschrecken und der Berührungslinie kam wieder an der Oberfläche zum Vorschein. Er mußte jedoch nach dem Hospital gebracht werden.“

(Was man an Champagner verdient.) In Rheims starb Herr Werlé, Chef des berühmten Champagnerhauses Beauve Liqueur, mit Hinterlassung eines auf 80 Millionen Francs geschätzten

Vermögens. Werlé, der über 80 Jahre alt geworden ist, war in Wehlar geboren, trat vor 60 Jahren als Commis in das Haus Liqueur und wurde später durch seine Verheirathung mit der ältesten Tochter Chef des Hauses. Werlé war unter dem Kaiserreiche Maire und Deputirter von Rheims.

(Mädchen als — Beleuchtungsmittel!) Auf wenigen Gebieten hat unsere Zeit größere Fortschritte aufzuweisen, als auf dem des Beleuchtungswesens. Kerze und Lampe, Gas und elektrisches Licht haben sich in rascher Folge abgelöst, und es bedarf keines Seherblickes, um vorauszusagen, daß dem letzteren die Zukunft gehört. Nicht nur für die Beleuchtung von Straßen und großen öffentlichen Räumen, sondern in Fabriken, Arbeitslokalitäten und Läden bricht das elektrische Licht sich immer mehr Bahn, und es gibt bereits zahlreiche Privatwohnungen, in denen es seinen glanzvollen Einzug gehalten. Die Benützung des elektrischen Lichtes in Privathäusern wird voraussichtlich sehr wesentlich durch eine Erfindung gefördert werden, mit deren Ausbeutung sich die Electric Girl Lighthouse Company (Elektrische Mädchen-Beleuchtungs-Gesellschaft) in New-York befaßt. Wie den meisten Lesern bekannt sein wird, verwendet man schon seit einiger Zeit in Ausstattungsstücken auf der Bühne mit wunderbarem Effecte Mädchen, in deren Haar, an deren Busen und Armen elektrische Flammen glichen, die durch verborgene Batterien erzeugt werden. Von dieser Erfindung will die genannte Gesellschaft jetzt für allgemeine Beleuchtungszwecke Gebrauch machen. An die Stelle des stationären elektrischen Lichtes, der Gaslampe und der Lampe soll das leuchtende Mädchen treten. Die Gesellschaft liefert „elektrische Mädchen“ von 50 bis 100 Kerzenstärke in beliebigen Quantitäten und hält stets eine große Anzahl dieser modernsten Candelaber in allen möglichen Dessins vorrätzig, um jeden Geschmack befriedigen zu können. Bei der jetzigen Einrichtung muß das Licht im Corridor den ganzen Abend brennen, so oft es schellt, muß sich ein Dienstmädchen an die Hausthür bemühen, um zu öffnen. Man hat somit doppelte Ausgaben, — einmal für das Licht und dann für den Dienstmädchen. Die in Rede stehende Compagnie dagegen liefert ein „wunderschönes“ Mädchen von 50 bis 100 Kerzen Stärke, welches den Abend hindurch seinen Platz im Corridor einnimmt. Sobald Jemand die Klingel zieht, dreht das Mädchen sein elektrisches Licht an, öffnet die Thür, leuchtet dem Gast nach dem Empfangszimmer und zieht sich wieder in seine Dunkelheit im Corridor zurück.

Auf diese Weise läßt sich eine bedeutende Ersparniß erzielen. Wenn es auf die Kosten nicht ankommt, kann man sein elektrisches Licht den ganzen Abend leuchten lassen und dasselbe in malerischer Stellung so anbringen, daß es bedeutend zur Verschönerung des Hauses beiträgt. Die elektrischen Lichter und Gasflammen sind stationär, die elektrischen Mädchen dagegen höchst mobil. Eines der letzteren vermag so viel Licht zu geben, wie zwei große Candelaber, und kann nach Belieben im Hause herumgeführt und immer dort angebracht werden, wo man es gerade braucht. Wer die Wahl hat zwischen einem schweren und massiven Candelaber, von dem er immer befürchten muß, daß er ihn den Schädel einschlägt, und einem wohlgeformten, geschmackvoll drappirten elektrischen Mädchen, wird sich keinen Augenblick besinnen, das letztere zu wählen. Ein billiges elektrisches Mädchen von einer oder zwei Kerzen Stärke wird sich von großem Nutzen erweisen, wenn Jemand aus einem dunklen Zimmer in ein anderes zu gehen wünscht. Statt Streichholz und Kerze zu nehmen, ruft der glückliche Besitzer eines elektrischen Mädchens dieses herbei, dreht ihr Licht an und läßt sie vor sich hergehen. Der Zeitungsredakteur, dem die Hitze der Gaslampe oder die Unbeweglichkeit der elektrischen Lampe jetzt so viel Ungemach bereitet, wird sich glücklich fühlen, im Besitz eines elektrischen Mädchens mit grünem Schirm, welches auf den leisesten Wink dieserjenige Stellung einzunehmen vermag, in welcher es das günstigste Licht verbreitet. Wer sich erst an ein solches Mädchen gewöhnt hat, wird niemals zur alten Flamme zurückkehren. — Die vorstehende Mittheilung entnehmen wir einem amerikanischen Blatte. Die Idee ist lustig und echt amerikanisch.

Sandel und Verkehr.

B u r a r e f e r , 16. Juni.

B u r a r e f e r s B ö r s e w o c h e n b e r i c h t. Die abgelaufene Börsewoche brachte wenig Veränderungen, die Kurse bewegten sich in den Grenzen der Vorwoche. Die eigentliche bewegende Kraft fehlte noch immer, die Kaufkraft zeigte sich nicht, dazu kam noch, daß mit der Liquidation eine Ableitung des Interesses sich einstellte, und durch den serbisch-bulgarischen Zwischenfall eine Unsicherheit eintrat, die der Contenance sehr zu staten kam. Sie nißte diese Verhältnisse auch weiblich aus, indem sie die angezogenen Papiere möglichst ausbot. Für unseren capitalschwachen Effectenmarkt ist eine derartige Stagnation von großem Nachtheile.

Der Hauptangriff concentrirte die Baiffe auf Konstruktions-Aktien, die von 293 wieder auf 285 wichen, um sich zu 288 wieder Geltung zu verschaffen; es wird in diesem Papiere noch zu bedeutenden Schwankungen kommen, da sich kräftige Hände um beide Parteien interessiren und dadurch diese Actie zum Spielpapier ersten Ranges erhoben haben; es bleibt abzuwarten, wer Recht behalten wird. Die Aktien der Nationalbank waren sehr in Mitleidenschaft gezogen worden, da im Laufe des verfloffenen Monats manche Realisirungen stattfanden. Der Kurs von 1420—21 in Liquidation sagt das Weitere.

Assecuranzpapier liefern mit hinunter, das eine auf 337, das andere Nationala auf 235.

Mobiliers konnten ihre vorwöchentliche Position länger nicht mehr ertragen und ergaben sich zu 207—208.

Der Rentenmarkt war sonst wenig belebt, wenn sich auch die Preise ermäßigten, es kamen nur wenig Transaktionen vor. — 5 % amort. Rente 947/8.

Das neue Anlehen der Stadt Bukarest von 16 Millionen wird bald mit der von der Kammer gemachten Modifikation zur Subskription aufgelegt werden.

Das Goldagio hält merkwürdig genug für die jetzige Saison seine abnorme Höhe von 4 0/100 aufrecht, einige Tage stand es sogar 4.40 %, letzter Kurs 4.05—4.10 %.

Man schreibt diese Abnormität dem Mangel an Export von Landesprodukten und den ungünstigen Ernteausichten zu.

W e c h s e l s t u b e
C. STERIU & Comp.,
Strada Lipsani No. 19.

Kurse vom 16. Juni n. St. 1884.

B u r a r e f e r		B e r l i n		
Bucarester Kurs.	Kauf. Verkauf.	Napoléons.	16.21	
3 Uhr Nachm.		Rente amort.	95.75	
5 pr. Municip.-Obl.	85.—	6 1/2 Eisenb. C. F. R.	104.20	
5 pr. Cred. fone. urb.	90. 3/4	5 1/2 Eisenb.-Oblig.	100.—	
5 pr. Cred. fone. rur.	93. 3/4	Anleihe Oppenheim.	110.20	
5 pr. R. Rente perp.	93. 1/2	Rubel-Papier compt.	206.15	
5 pr. R. Rente am.	94. 3/4	London 3 Monate	20.85	
6 pr. Cred. fone. urb.	100. 3/4	Paris 2 Monate	80.75	
6 pr. Staats-Oblig.	—	Amsterdam 2 Mon.	170.10	
(convertirte Rural)	97.—	97. 1/2	W i e n	
6 pr. Rum. Eisenb.	—	Napoléons	9.66	
Obligationen, neue, 104.—	104. 1/4	Ducaton	5.74	
7 pr. Cred. fone. urb.	104. 3/4	Imperial	9.94	
7 pr. Cred. fone. rur.	105. 3/4	106.—	Lira ottom.	11.—
7 pr. Anleihe Stern	—	Silber g. Pap.	100.—	
8 pr. Anl. Oppenheim	110.—	111.—	Rubel-Pap. compt.	122.50
Pensionscasse-Oblig.	—	5 1/2 Rente met.	81.20	
(nomin. 300 Lm.)	231.—	232.—	Rente Pap.	80.40
Municipallosa à Lm. 20	33.—	34.—	Goldrente	102.30
Credit mobil. roum	210. 1/2	211.—	Türk.lose.	20.20
Rum. Bau-Gesellsch.	288. 1/2	289.—	London	122.—
Vers.-Ges. Nationala	235.—	236.—	Paris	48.37
Vers.-Ges. Dacia-R.	323.—	326.—	Berlin	59.55
Rum. National-Bank	1424	1440.—	Amsterdam	100.50
Oesterreich. Gulden	2.07—	2.08—	Paris	108.20
Deutsche Mark	1.23—	1.24—	4 1/2 % Franz. Rente	94.50
Französ. Banknoten	99. 3/4	100.—	5 1/2 % Rum. Rente	418.35
Englische Banknoten	24. 3/4	25. 1/4	Griech. Anleihe 1879	1881.369.—
Rubel	2.40	2.60	—	—
Gold-Agio	4. 1/8	4. 1/4	Ottomanbank	650.—
London 3 Monate	25.—	25.06 1/4	Türkische Schuld	8.22 1/2
London Cheque	25.21	25.22 1/2	Türk.lose.	42.25
Paris 3 Monate	99.27 1/2	99.30	London Sicht	25.20
Paris Cheque	100.02	100.05	Amsterdam 3 Monate	206.37
Berlin 3 Monate	122.22	122.25	Berlin 3 Monate	122.31
Berlin Cheque	123.20	123.25	London	99.7 1/2
Answärtige Notirungen vom 15. Juni			Actien der Banque de Roumanie	9.—
Frankfurt a. M.			Paris 3 Monate	25.40
5 1/2 % Rum. Rente			Berlin 3 Monate	20.65
Amort. 5 1/2 %			Amsterdam 3 Monate	170.10

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 14. Juni. Kaiser Wilhelm ist gestern abends um 11 Uhr nach Ems abgereist. Im Reichstage begann die Debatte über die Vorlage, wodurch die Regierung ermächtigt wird, verschiedene maritime Dampfschiffahrt-Gesellschaften zu unterstützen. Fürst Bismarck trat energisch für die Vorlage ein und wies mit beredten Worten deren Nothwendigkeit nach. Das Project wurde einer Kommission überwiesen.

West, 15. Juni. Das Resultat der bis 6 1/2 Uhr abends bekannten Wahlen ist folgendes: 152 Liberale, 45 der gemäßigten Opposition, 45 Mitglieder der Unabhängigkeitspartei, 9 Mitglieder der Nationalpartei, 8 ohne bestimmte Parteifarbung und 13 Antifemiten, darunter auch Berhovan.

Konstantinopel, 15. Juni. Die Pforte hat bis jetzt bezüglich des serbisch-bulgarischen Konfliktes keinen Beschluß gefaßt und wird sich diesbezüglich mit den andern Mächten verständigen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel du Boulevard. Gombastow, Kaiserl. russ. Konjul, a. Wien. Gillespie, Dir., a. Glasgow. Sanderson, britischer Konjul, a. Galatz. Laboulaye, a. Paris. Seinen, Fabric., a. Rotterdam. Frau Carnegie, a. Galatz. Altatini in Familie, a. Marseille. Galagas in Frau, Kaufmann, a. Konstantinopel. Coratianu, Kaufm., a. Volo. Weiß, Kaufm., a. Braita. Zausfrescu, Adv., a. Jassy. Mautocordato, Grundbes., a. Jassy. Sheorghian, Deput., a. Jassy. Marcovici, Kaufm., a. Focshan. Anastasiu, Präsekt, a. Tecuciu. Cerquez, Deput., a. Pusch.

Grand Hotel Drott. Robescu, Deput., a. Galatz. Magimel, Grundbes., a. Frankfurt. Oppenheimer, Kaufm., a. Mainz. Nathau, Kaufm., a. d. Türkei. Spitzer, Kaufm., a. d. Türkei. Apofiol, Grundbes., a. Braita.

Hotel Imperial (Jaques Sabes). Obrist Stoilow, a. Calarajski. Focashi, Kaufm., a. Galatz. Boris, Kaufm., a. Snyrna. Adam, Kaufm., a. Snyrna.

Hotel Detelechawo (S. Fudis). Wrabiescu, Ords. a. Giurgiewo. Simionescu, Senator a. Focshan.

Hotel Regal (S. Stieffer). Griffin, Grundbes. a. T. Magurele. Acimescu Grundbes. a. Buzen. Tartaran, Grundbesitzer a. Rannic. Sarat, S. Pnomatis, Grundb. a. Sinaita. Siamatopol, Advokat a. T. Severin. Papafoglu, Grundbes. a. Ciocaneşti. S. Mihaliescu, Grundbes. Rannit-Serat, Plefioianu, Grundb. a. Rannit-Valc.

Grand Hotel Union (S. Stieffer). N. A. Dreviceanu, Grundbes. a. Turn-Severin. Dr. Basile Strebatianu, a. Turn-Severin. Cuileanu, Grundbes. a. Turn-Severin. Henri Darcourt, Publizist a. Paris. Fergeu, Ing. a. Galatz. Dr. Drageacu, a. Constanza, Lehrer in Familie, Grundb. a. Pitesti. Dobreanu, Advokat a. T. Severin. Baicoianu, Adv. a. Turn-Severin. Kornhauser, Rentier a. Pest.

Lizitations-Ausschreibungen.

8./20. Juni. Kieferung kleiner Equipirungs-Stücke an das 29. Dorobanzen-Regiment und zwar: 130 Paar Stiefel, Material zu 130 Paar Vorshuben, 130 Paar Sohlen, 300 Paar Woll- resp. Baumwoll-Handschuhe. Garantie: Ln. 300. — Regiments-Kanzlei in Dorohoiu.

Garten-Konzerte

Alten Hôtel CONCORDIA, ausgeführt jeden Abend durch die rühmlichst bekannte Winter-Kapelle des Hotel Imperial. Warme Küche à la minute, ausgefuchte kalte Speisen und Getränke zu billigen Preisen. Stets frisches Lagerbier.

Van Houten's Cacao ein reines lösliches Pulver.

Van Houten's Cacao ist ein Nahrungsmittel, das die Aufmerksamkeit aller Familien verdient, welche auf ein ausserst nahrhaftes u. zugleich leicht verdauliches und wohlschmeckendes Getränk Werth legen.

Für Rumänien en gros zu beziehen durch: Victor Atger & Co. in Galatz.

M. Schwartz, Optiker, theilt sich dem P. L. Publicum anzuzeigen, dass er seit St. George Strada Carol 22, neben der Apotheke...

Erste Auktions-Halle in Rumänien. Bukarest, Calea Văcărești 26.

Halle für Ausstellungen und Gelegenheits-Verkäufe durch öffentliche Lizitationen, die an allen Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags stattfinden.

Wichtig. Ausserdem beehren wir uns anzuzeigen, dass wir neben der Auktions-Halle ein besonderes Bureau für den Ankauf seltener Artikel jeder Art eingerichtet haben...

„Nr. 4711 Glycerin-Seifen“

Diese Seifen zeichnen sich besonders durch ihren reichen Gehalt an Glycerin aus und haben deshalb die wohlthätigste Wirkung auf die Haut.

Die Eau de Cologne- und Parfumerie-Fabrik Glockengasse No. 4711 in Köln a./Rh.

Die Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ (E. Bömches), Strada Smârdan No. 51, im Hôtel Concordia, empfiehlt sich zur Anfertigung von typografischen Arbeiten aller Art in deutscher, rumänischer und französischer Sprache bei moderner, geschmackvoller Ausstattung.

Universal-Speisen-Pulver des Dr. Gölis in Wien. (Seit 1857 Handelsartikel. — Protokollirte Firma.) Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers.

Hotel Concordia, Bukarest, 51, Strada Smardan, 51, im Centrum der Stadt. Der Unterzeichnete bringt dem geehrten reisenden Publikum zur gest. Nachricht, dass er dies Hotel nunmehr in eigener Regie übernommen hat...

12 Farbendruckbilder, 15 colorierten Karten und 30 Plänen im Set. Erscheint in genau 30 Lieferungen à 50 Kr. = 60 Pf. = 80 Cs. = 56 Kop.

PILULES DU DOCTEUR DEHAUT PARIS sind das beste u. angenehmste Purgativ-Mittel: wer es kennt, bedient sich seiner im Bedürfnissfalle vorzugsweise.

Ein junger Mann, der rumänischen Sprache zum Theil mächtig, im Mercantil- und Comptoir-Fache theoretisch und praktisch bewandert, sucht in einem größeren Handels- oder Fabriks-Unternehmen Placement.

FAHR-PLAN. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Abfahrt zu Thal: Von Budapest Donnerstag, Samstag u. Dienstag 7 Uhr Vorm. Von Galatz Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vormitt.

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Vloesti, Buzeu, Focschani, Roman, Jassy und nach Galatz: 8 Uhr 30 Min. Vormittags, Personenzug; 11 Uhr Nachts, Eilzug.

B. Ruppel, Hof-Armacher, 84 Str. Victoriei 84. Englischen u. deutschen Unterricht ertheilt ein junger Mann nach leichtföhrlicher Methode.

Lehrerin gesucht für Französisch und Handarbeit. Gef. Anträge unter „Lehrerin R.“ übernimmt zur Weiterbeförderung die Abm. d. „Buk. Tagbl.“

Westerland SYLT eröffnet Anfang Juni und schließt Mitte Oktober. Post- u. Telegraphenstation und täglich 2-mal Dampf-schiffe-Verbindung mit dem Festlande.

Dr. Salter, Med. & Chirurg, Frauenarzt und Geburtshelfer wohnt Strada Pescăria-Veche No. 8 vis-à-vis vom Hotel London.

Zu verkaufen ein 20-pferdekräftiges Lokomobil (Fabrik Schutt-leworth) mit variirender Expansion, neu reparirt und überhaut im besten Zustande.

Schwimmschule Jiguitza, für Damen und Herren (2 Bassins). Täglich geöffnet von 5 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Bad Miraszewski, 4/6, Strada Polijof, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen.

Unterhaltungs-Anzeiger. Dienstag, den 17. Juni n. St. 1884. Terrasse Ottetelecano. Konzert-Soirée Direction S. Schipel.

Liedertafel-Garten (Stavri). Theater Dir. Joneacu. Ehrenwürdigleiter von Bukarest.

Oppler's Colosseul. Bockbier-Ausschank. Raschka-Garten. Sommer-Theater. Direction Lupescu.

Hotel Stadt Pest. V. Güntschel. Café chantant 8 Damen, 1 Herr. Direction Franz Kratochvil. Grädina Kosman (Neuwirth). Café chantant.